

Fünftehn

Im Frühling 2017 nahm ich Kontakt zu Lieferanten von psychoaktiven Substanzen aus China auf und unterhielt mich sowohl über das offene Netz als auch das Darknet, über Skype, E-Mail und verschlüsselte Nachrichten mit ihnen. Ich richtete mir eine falsche E-Mail-Adresse ein, legte mir einen falschen Namen und eine falsche Geschichte zu: dass ich Freizeitdrogen kaufen wollte. Die Verkäufer waren erschreckend leicht zu finden, die meisten fand ich durch einfache Recherchen im Internet mit Suchbegriffen wie »Drogen in China kaufen«. Ihre Werbeanzeigen versprachen das volle Sortiment (sofern es sich in einem Labor herstellen ließ), inklusive Fentanyl und seine Analoga, Methamphetamin, Ketamin, synthetische Cannabinoide, N-Bombs und Opioide, von denen ich zuvor noch nie gehört hatte.

Die meisten Händler reagierten schnell auf meine Anfragen und sprachen gut Englisch. Sie sind an westliche Drogenkäufer gewöhnt, da diese den Großteil ihrer Kunden ausmachen. Ich stand vor Tagesanbruch auf, um sie zu Geschäftszeiten zu erreichen, und löcherte sie mit Fragen über ihre Verkaufspraktiken und Herstellungsverfahren. Einige antworteten nicht mehr, wenn ich nicht gleich etwas bestellte. Andere gingen geduldig auf meine Fragen ein, und ich reduzierte meine Kontakte allmählich auf eine Handvoll vielversprechende, die möglicherweise bereit waren, mir ihre Labore zu zeigen.

Auf diese Weise lernte ich den Drogenproduzenten und Miteigentümer eines Labors, Dowson Li, kennen – zumindest unterschrieb er so in unserem Schriftverkehr. Er hat eine LinkedIn-Seite unter dem Namen »Dowson Shanghai«, auf der er angibt, 2001 einen Bachelorabschluss in Pharmatechnik an der Jiangnan-Universität in der chinesischen Stadt Wuhan gemacht zu haben. Unter »Aktivitäten« steht dort auf Englisch, dass er »im ersten Studienjahr an einem Debattierwettbewerb teilnahm und im Fachbereich Pharmazie einen Wettbewerb gewann«. Als dieses Buch in Druck ging, schien sein Unternehmen noch normal zu arbeiten.

Dowsons Unternehmen heißt Chemsy und ist laut Webseite spezialisiert auf medizinische und pharmazeutische Wirkstoffe. Außerdem weist die Seite darauf hin, dass Johnson & Johnson zu den internationalen Unternehmenskunden gehöre. Andrew Wheatley, Sprecher von Johnson & Johnson, bestreitet das.³⁰⁸ Auf der LinkedIn-Seite von Dowson Li steht, dass Chemsy 20 000 reguläre Produkte im Angebot hat ebenso wie »Auftragssynthesen von Gramm bis Kilogramm, maßgeschneidert auf die speziellen Bedürfnisse unserer Kunden«.

In der Realität waren psychoaktive Substanzen lange Zeit das Hauptgeschäft von Chemsy: synthetische Cannabinoide, synthetische Cathinone, neue Benzodiazepine, Fentanyl-Vorläuferstoffe und Fentanyl-Analoga, darunter das sehr gefährliche 3-Methylfentanyl, das kein legaler medizinischer Wirkstoff ist und in Estland zum Beispiel verheerende Auswirkungen hatte. Für viele dieser illegalen Drogen wird auf der offiziellen Webseite von Chemsy, shchemsky.com, geworben, andere werden auf ChemicalBook.com zum Kauf angeboten, einem Verzeichnis von Chemiegroßhändlern.³⁰⁹

Im Oktober 2017 schrieb ich Chemsy eine E-Mail und fragte nach Fentanyl-Vorläuferstoffen. Dowson antwortete sofort sehr freundlich und fügte der E-Mail eine Produktliste an, die eine lange Liste von psychoaktiven Substanzen enthielt. Wir begannen, über Skype zu chatten. Er war eindeutig anders als die vielen übereifrigen Verkäufer, mit denen ich gesprochen hatte – kein windiger Verkaufstyp, der auf schnellen Profit aus war. Er war Chemiker mit langjähriger Erfahrung und Miteigentümer des Labors. Und ihm war gelungen, wie ich vermutete, der Drogengesetzgebung stets einen Schritt voraus zu sein. Er hatte buchstäblich eine Wissenschaft daraus gemacht. Nachdem ich ihm eröffnet hatte, dass ich nach China kommen würde, zeigte er sich erfreut, mich kennenzulernen.

Mit dieser Zusage und der von ein paar anderen Mitarbeitern illegaler chemischer Betriebe kaufte ich mir ein Flugticket nach Schanghai, wo ich im Januar 2018 ankam. Ich war sehr nervös, denn bislang war noch kein Journalist in ein chinesisches Labor vorgedrungen, das Fentanyl herstellte. Unverzüglich nahm ich Kontakt zu Dowson auf und fragte, ob er bereit sei, mir das Labor seines Unternehmens zu zeigen. Er antwortete »vielleicht«, zuerst würden wir uns im Büro unterhalten. Statt mir dessen Adresse zu geben, wollte er mich vor einer U-Bahn-Station treffen, dann würden wir zusammen hingehen. Besorgt um meine Sicherheit, ging ich zusammen mit einer Übersetzerin hin, die ich vor meiner Abreise über das Internet kennengelernt hatte und die sich Jada Li nannte. Da Dowson gebeten hatte, dass ich allein komme, behielt sie die Situation inkognito aus einigen Metern Entfernung im Auge und würde uns mit einigem Abstand

folgen, zumindest war es so abgemacht. Unerwartet kam Dowson aber mit dem Auto, und der Plan scheiterte.

Es regnete in Strömen. Wir begrüßten uns per Handschlag, und ich stieg in seinen Chevy. Am Steuer saß ein bulliger Mann, der kein Englisch sprach. Dowson bezeichnete ihn als seinen Fahrer, er hätte jedoch ebenso gut der Mann fürs Grobe im Unternehmen sein können. Wir fuhren zu seinem Büro, wie Dowson es nannte. Es stellte sich als seine Wohnung heraus, ein elegantes Apartment in einem Luxushochhaus in einem bewachten Wohnviertel. Wir blickten aus der 16. Etage durch dicken Smog auf das pulsierende, hypermoderne Schanghai. Dowson bat mich, meine Schuhe auszuziehen, und deutete auf drei Paar Pantoffeln, die für Gäste reserviert waren. »Nehmen Sie die größten«, sagte er, »und setzen Sie sich bitte, ich hole Wasser.«³¹⁰

Ich war gewarnt worden, im Winter nach China zu reisen, da fast niemand eine Heizung hat oder zumindest nicht benutzt. Selbst in Restaurants sitzen die Gäste zusammengedrängt in dicken Jacken, trinken Suppe und atmen sichtbar aus. Überall, wo ich hinkam, wurde mir heißes Wasser angeboten, so wie man in den Vereinigten Staaten Kaffee angeboten bekommt oder Tee in Großbritannien. In der kühlen Wohnung von Dowson konnte ich meine Regenjacke anbehalten und konnte so unsere Unterhaltung mit dem Smartphone aufnehmen, das in meiner Brusttasche mit Reißverschluss steckte – ohne mich verdächtig zu machen.

Zunächst redeten wir über dieses und jenes. Dowson zählte die Touristenattraktionen von Schanghai auf, die mir gefallen könnten – unter anderem der buddhistische Jing'an-Tempel und die berühmte Einkaufsstraße Nanjing Lu –, und bot sogar an, mich zu begleiten, wenn es aufhörte zu regnen. Als Geschäftsmann wusste er, wie man Kunden für sich gewinnt.

»Sie sind, wie sagt man, nicht alt!«, meinte er, als wir in seinem Büro vor dem Computer Platz nahmen. Ich lachte und bedankte mich. »Ich bin auch noch nicht so alt, achtunddreißig«, fuhr er fort, »das Unternehmen gehört mir seit acht Jahren. Wir stellen viele Stoffe her, darunter ein paar von denen, nach denen Sie gefragt haben, so wie MAF. Ich weiß, in einigen Ländern ist es verboten, in China ist es aber noch legal.«

MAF, auch bekannt als Methoxyacetylfentanyl, ist das Fentanyl-Analogon, das etwa der Dealer U4IA im Darknet verkaufte. Obwohl in den Vereinigten Staaten vor Kurzem zu einem Betäubungsmittel der Klasse I erklärt (»gegenwärtig ohne anerkannten medizinischen Nutzen und mit hohem Suchtpotenzial«), war es wegen seines legalen Status in China begehrt, da reguläres Fentanyl und zahlreiche andere Analoga verboten waren. MAF war in China nicht lange legal: Als die chinesische Regierung es verbot, ging Dowson einfach zur Produktion anderer,

noch legaler Drogen über. Es ist ein Katz-und-Maus-Spiel, und Chemsy steht für bestimmte Substanzen nur ein knappes Zeitfenster offen – oft weniger als ein Jahr. Erfährt eine Droge im Internet positive Resonanz und ist in China noch legal, produzieren und verkaufen Unternehmen wie Chemsy so viel davon wie möglich.

Ich nahm ein paar Schluck heißes Wasser, dann kamen wir zur Sache.

Viele amerikanische Politiker machen es sich einfach und haben in China einen Sündenbock gefunden, darunter Chris Christie, 2017 Vorsitzender der Opioid- und Drogenmissbrauchskommission der Trump-Regierung, der den Opioidexport aus China eine »Kriegshandlung« nannte. Andere Mitglieder in Trumps Kabinett waren diplomatischer. »China hat unglaublich dazu beigetragen, die Produktion von Drogen wie Fentanyl in China zu stoppen«, sagte der ehemalige US-Gesundheitsminister Tom Price 2017 gegenüber Associated Press.³¹¹ Donald Trump selbst hat sich in beide Richtungen geäußert und mal China angegriffen, weil es nicht mehr unternimmt, um die Krise zu stoppen, mal versprochen, diplomatisch mit dem Land zusammenzuarbeiten.

Liu Yuejin, stellvertretender Direktor der chinesischen Betäubungsmittel-Kontrollkommission, der Drogenbehörde beim Ministerium für öffentliche Sicherheit, und andere chinesische Regierungsvertreter sind nicht besonders begeistert davon, für die Drogenkrise verantwortlich gemacht zu werden. Liu und andere weisen darauf hin, dass China Hunderte von Drogen auf den Index gesetzt hat, mehr als die Vereinigten Staaten.³¹² Im April 2019 erklärte sich China auf Forderungen von Präsident Trump hin bereit, »die gesamte Klasse von Fentanyl-Substanzen« auf den Index zu setzen, mit Wirkung zum 1. Mai. Obwohl keineswegs klar war, ob diese neue Maßnahme greifen würde, begrüßten viele Experten sie. »Zum ersten Mal hat China sich verantwortlich für Amerikas Opioidkrise gezeigt«, sagt Katherine Tobin, einst Mitglied der Wirtschafts- und Sicherheitskommission zwischen den Vereinigten Staaten und China.³¹³ Das generelle Verbot von Fentanyl-Analoga könnte Unternehmen hindern, die in der gesetzlichen Grauzone operieren. Der Darknet-Dealer Desifelay1000 berichtet, dass einige seiner chinesischen Kontakte deswegen »nervös« seien.

Jedoch hat China die Vereinigten Staaten durch diese Art von Versprechen bereits zuvor getäuscht. So versprach China 2016, hart gegen Drogenexporte vorzugehen, die in China legal und in Amerika illegal sind, doch passiert ist nichts.³¹⁴ Experten sind der Ansicht, dass China statt großmündiger Ankündigungen sich auf die praktische Bekämpfung seiner illegalen Drogenindustrie konzentrieren sollte, Verstöße gegen bestehende Gesetze verfolgen und gegen Fentanyl mit derselben Härte vorgehen sollte, wie es gegen Methamphetamin vorgegangen ist.

»China sollte sein Potenzial in die Aufdeckung von Drogenflüssen stecken, bevor sie den Abgangshafen erreichen«, so Vanda Felbab-Brown, leitende Mitarbeiterin der Brookings Institution.³¹⁵

Liu Yuejin, Mitarbeiter bei der chinesischen Drogenbehörde, ist der Ansicht, dass man das Problem grundsätzlich falsch verstehe, wenn man China dafür verantwortlich mache. Die Vereinigten Staaten müssten etwas gegen die Nachfrage ihrer Bürger nach diesen Drogen unternehmen. »Jeder weiß, dass die meisten der psychoaktiven Substanzen in Laboren in den Vereinigten Staaten und Europa entwickelt wurden, und dort werden sie auch überwiegend weiterentwickelt und konsumiert«, so Liu im Juni 2018 auf einer Pressekonferenz.

In der Tat wurden die meisten populären psychoaktiven Substanzen in Laboren des Westens entwickelt, und China hat viele dieser Substanzen auf den Index gesetzt, nicht weil Chinesen sie übermäßig konsumierten, sondern auf Druck der USA. China befindet sich dadurch inzwischen in einer unangenehmen Lage. Wenn westliche Länder eine Droge verbieten, folgt China irgendwann – und gleichzeitig sträubt sich das Land dagegen, dass man ihm sagt, was es zu tun hat.

Die Anklagen gegen zwei chinesische Staatsbürger im September 2017 liefern ein gutes Beispiel: So wurde Jian Zhang, der Chemieproduzent aus Qingdao, beschuldigt, das Fentanyl hergestellt zu haben, das den Teenager Bailey Henke aus Grand Forks und drei andere Menschen tötete, und Yan Xiaobing aus Wuhan laut US-Justizministerium, »mindestens zwei Chemiefabriken in China [betrieben zu haben], die in der Lage waren, tonnenweise Fentanyl und Fentanyl-Analoga zu produzieren«. Diese Nachrichten wurden mit viel Getöse verkündet, und der damalige stellvertretende US-Generalstaatsanwalt Rod Rosenstein erklärte auf einer Pressekonferenz, dass die beiden Männer die ersten chinesischen Staatsbürger seien, die auf der Liste der Consolidated Priority Organization Targets standen, einem vom US-Justizministerium jährlich vorgenommenen Ranking der weltweit aktivsten Drogenhändler und Geldwäscher. Die Anklagen »markieren einen Meilenstein in unserem Kampf zu verhindern, dass tödliches Fentanyl in die Vereinigten Staaten kommt«, erklärte Rosenstein.³¹⁶

Doch China weigerte sich, die Männer auszuliefern. Yu Haibin, verantwortlich für die Kontrolle chemischer Vorläuferstoffe bei der chinesischen Betäubungsmittel-Kontrollkommission, gab zum Besten, dass die Strafverfolgungsbehörden des Landes gegen die Männer ermittelt hätten, allerdings keine »handfesten Beweise vorlägen, dass sie gegen ein chinesisches Gesetz verstoßen hätten«. In der Zwischenzeit, ergänzte er, hätten die Vereinigten Staaten »unsere Ermittlungen erschwert«.³¹⁷

In einigen Fällen haben die Vereinigten Staaten und China aber tatsächlich zusammengearbeitet. Die chinesische Betäubungsmittel-Kontrollkommission gibt der US-Regierung regelmäßig Tipps, um »psychoaktive Substanzen und ihre Käufer zu verfolgen«, und umgekehrt genauso.³¹⁸ Im September 2017 nahm die chinesische Polizei in der Provinz Hebei aufgrund eines amerikanischen Hinweises, dass ein chinesischer Staatsbürger Fentanyl in die Vereinigten Staaten schmuggelte, Ermittlungen auf, die zur Festnahme von 21 Personen führten. Darunter war auch der in Xingtai lebende Wang Fengxi, der angeblich »ein weltweites Vertriebsnetz für psychoaktive Substanzen« aufgebaut hatte, das Kunden in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern mit neuen Drogen einschließlich Fentanyl belieferte.³¹⁹

Da die Medien in China vom Staat kontrolliert werden, ist es unmöglich, verlässliche Zahlen über Festnahmen wegen Drogendelikten und beschlagnahmte Drogenmengen zu bekommen. Allerdings hat China einige in der Öffentlichkeit beachtete Drogenrazzien durchgeführt, eine davon bei einem skrupellosen Chemieprofessor namens Zhang, der in chinesischen Nachrichtenmeldungen mit Walter White in »Breaking Bad« verglichen wurde.³²⁰ Er hatte zum ersten Mal bei einem Lehrauftrag in Australien von psychoaktiven Substanzen gehört. 2005 begann Zhang – dessen voller Name nicht genannt wurde, aber anscheinend ist er nicht mit dem angeblichen Fentanyl-Dealer Jian Zhang aus Qingdao verwandt –, Methylon, den beliebten Ecstasy-Ersatz, herzustellen. Er und sein Partner Yang verdienten Millionen mit dem Verkauf an Kunden in Großbritannien, Australien und Nordamerika. Als die Droge 2014 in China auf den Index kam, änderten sie anscheinend den Kurs. Zhangs Fabrik in Wuhan flog kurz darauf auf, weil dort eine »Zombiedroge« produziert wurde, bei der es sich anscheinend um MDMC handelte, eine von Sasha Shulgin entwickelte minderwertige Version von MDMA. Die Droge war in China bereits auf dem Index, und Zhang wurde 2017 zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt, Yang zu einer »aufgeschobenen« Todesstrafe, was bedeutet, dass er aller Wahrscheinlichkeit nach nicht hingerichtet wird.

Wang Bo war ein herausragender Schüler im Fach Chemie an einer angesehenen Highschool in der Nähe von Wuhan und gründete zusammen mit seiner Frau ein pharmazeutisches Unternehmen, das 30 Mitarbeiter beschäftigte und angeblich an Medikamenten gegen Krebs forschte – in Wahrheit aber Drogen herstellte. »Bo besaß Luxusgüter wie einen Mercedes und einen Jeep und hatte ungefähr 500 000 Dollar auf ausländischen Konten«, hieß es in einer Nachrichtenmeldung.³²¹ 2016 wurde Wang wegen des Verkaufs von ungefähr 1400 Pfund illegaler Substanzen verhaftet, die er hauptsächlich an europäische Kunden ver-

trieben hatte. Ein beschlagnahmtes Päckchen führte zu seinem Untergang. Ermittler und selbst ein promovierter Chemiker hatten Mühe, seine Stoffe zu identifizieren, waren sich aber schließlich sicher, dass sie 3-MMC enthielten – das dem Stimulans Mephedron ähnelt.

Yao Xiao Dong aus der Provinz Hunan war der Erste in China, der laut Medienberichten wegen des Verkaufs von Fentanyl verurteilt wurde. Er wurde als ungebildet bezeichnet und soll Verbrechen begangen haben, um seine Drogensucht zu stillen (welche Droge, wurde nicht spezifiziert). Yao wollte zuerst Meth herstellen, fand die Synthese von Fentanyl aber einfacher. 2013 fing er an, Vorläuferstoffe und Verarbeitungsgeräte zu kaufen, und hatte schon bald einen gewissen Kundenstamm. Er stellte eine Gruppe von Handlangern ein, die ihn »Bruder Dong« – ein Ausdruck des Respekts – nannten, und versteckte seine Stoffe bei Freunden. Nach einer Razzia wurden er und seine Komplizen festgenommen. Der ab 2015 laufende Prozess gegen ihn war für die Ankläger schwierig, da es an direkten Beweisen mangelte. Doch Yao wurde trotzdem der Herstellung und des Handels überführt und zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt, sein Eigentum und das Wahlrecht wurden ihm entzogen.

Diese Festnahmen waren möglich, weil die Händler Drogen verkauften, die in China verboten sind – doch andererseits halten sich viele Drogenproduzenten an die Gesetze ihres Landes. Und da China kein Auslieferungsabkommen mit den Vereinigten Staaten hat, ist das Land nicht verpflichtet, auf amerikanische Forderungen zu reagieren – eine Situation, die Drogenherstellern wie Li Dowson nur recht sein kann.